

Objektyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **18 (1934)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Beilage: „Muttersprache“, Zeitschrift des Deutschen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen jeden zweiten Monat und kosten jährlich
5 Franken, mit Beilage 7 Franken.
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht
(Zürich) auf Postcheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutsch-
schweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). Druck: E. Glück & Cie., Bern.

Herzlichen Glückwunsch
zum neunzigsten Geburtstage
unserm verehrten treuen Mitgliede

Herrn Dr. Andreas Baumgartner

(geboren am 6. Mai 1844).

Herr Dr. Baumgartner ist nicht nur dem Lebensalter nach unser ältestes Mitglied; er gehört auch zu unsern ältesten im „Dienstalter“, d. h. in der Vereinszugehörigkeit; er ist 1906 eingetreten. Seine überaus fleißige und erfolgreiche Tätigkeit auf dem Gebiete des Fremdsprachunterrichts hat ihn freilich verhindert, an unserer Arbeit so tätigen Anteil zu nehmen, wie wir es gewünscht hätten, aber er hat seine Muttersprache immer hochgehalten. Nicht vergessen sei ihm seine schöne Arbeit „über unsere Schrift“ in unserer Rundschau 1916. Baumgartner hat uns immer wieder seine Freude an unserer Arbeit ausgedrückt; wir hoffen, daß wir ihm diese Freude noch oft bereiten dürfen.

Ein „Schutzbund“ gegen den Sprachverein!

In der Rundschau 1933 (S. 17—19) haben unsere Mitglieder gelesen, daß uns ein Herr Adolf Frei in Zürich wegen unseres Kampfes gegen das Fremdwort im „Schweizer Spiegel“ (April 1933) und in einer besonderen Schrift „Die völkische Bewegung eine nationale Gefahr“ angegriffen habe. Der „Schweizer Spiegel“ hatte uns die Aufnahme einer Erwiderung zugesagt, und diese ist endlich im März 1934 erschienen, rein sachlich gehalten, ohne Erwähnung des angegriffenen Sprachvereins; denn wenn die Sache der Sprachreinigung gerechtfertigt war, war es auch der Verein. In derselben Nummer folgte aber eine „Replik“ Freis, in der unsere sachlichen Gründe als bloße Heuchelei dargestellt wurden; denn hinter dem Verfasser der Erwiderung werde „der Leser ohne Mühe den kampfsgewohnten Verfechter einer bestimmten Sache erkennen können und tatsächlich steckt hinter dem gut klingenden bürgerlichen Namen ein sehr aktives Mitglied des deutschschweizerischen Sprachvereins“. Warum der Schriftführer dieses Sprachvereins keinen gutbürgerlich klingenden Namen führen dürfte (das wollte Frei natürlich sagen), war nicht erklärt, aber über den Verein

ging es nun her — hui! Er sei „als eine Filiale des Alldeutschen Sprachvereins ausgewiesen“. „Wie sollte man da schweizerisches Nationalgefühl erwarten?“ Unser Kampf gegen das Fremdwort sei „ein Kampf deutscher Interessen gegen unser wachsendes Nationalbewußtsein“! Den beleidigenden Vorwurf unschweizerischer Gesinnung suchte Frei schon im ersten Angriff und in seiner Replik neuerdings zu stützen durch Behauptungen und Vermutungen, die teils gänzlich haltlos, teils geradezu lächerlich sind. Mit Begeisterung hatte er den Perron als „ein Stück unserer Eigenart“ verteidigt, und wir glaubten einen Witz zu machen mit unserer Erwiderung, er und andere scheinen das Wort geradezu als ein „schweizerisches Nationalheiligtum“ zu betrachten, aber Frei erklärt schwungvoll: „Jawohl, der Perron ist fast so etwas wie ein Nationalheiligtum.“ Er behauptet auch, wir legten jährlich dem „mächtigen Alldeutschen Sprachverein folgsam Rechenschaft ab“ und hätten ihm seinerzeit gemeldet, es sei uns gelungen, an der Basler Wasserwirtschaftsausstellung von 1926 „jegliche französische Aufschriften zu verhindern“. In seinem ersten Angriff hatte dieser Verteidiger des Fremdworts als Waffe gegen die geistige Ueberfremdung das „spezifisch schweizerische Ressentiment“ genannt und dieses Fremdwort erklärt als die „Zurückhaltung gegen ausländische Beeinflussungsversuche“; wir hatten ihm dann diese grundfalsche Erklärung vorgerückt als ein Beispiel für die Schwerverständlichkeit der Fremdwörter. („Hätte sich der gräßliche Schwäzer Keyserling deutsch ausgedrückt, so hätte ihn A. F. nicht falsch verstanden und seine falsche Auffassung auch nicht weiter verbreitet, sich auch bei denen, die es richtig verstehen, nicht lächerlich gemacht“), aber das nennt Frei „schulmeisterliche Spitzfindigkeit“.

In einer persönlichen Unterredung haben wir den Eindruck gewonnen, Frei sei im Grunde doch ein anständiger Mensch und nur ein jugendlich stürmischer Ueberpatriot. Es stellte sich dabei heraus, daß er unsern Verein eigentlich nicht aus unsern eigenen Schriften kennen gelernt hatte (er sprach noch im März 1934 Vermutungen aus, die wir im Sommer 1933 schon widerlegt hatten), sondern auf dem Umweg über die Zeitschrift „Muttersprache“ des Deutschen Sprachvereins. Weil dort regelmäßig unsere jährliche Rundschau besprochen wird, glaubt er, wir seien dem Deutschen Sprachverein „zur Rechenschaft verpflichtet“. Dieser Deutsche Sprachverein, der früher Allgemeiner deutscher Sprachverein hieß, heißt bei Frei regelmäßig „der Alldeutsche Sprachverein“ (genau so geschrieben), so daß beim unkundigen Leser der Glaube